

# Mit Giraffen, Gnus und Zebras im Galopp

Für jeden Reiter, der die afrikanische Wildnis und namentlich die Tierwelt liebt, ist Botswana eine Traumdestination. Neben dem bekannten Okavango-Delta hat auch das Mashatu-Wildschutzgebiet im Südosten des Landes seinen ganz besonderen Reiz.

von **Werner Vogt**

**E**in Blick in den Stall mit seinen 50 Pferden und das frisch geputzte und gesattelte Dutzend vor den Stallungen genügt, um zu wissen, dass hier Profis am Werk sind. Sowohl Pferde, deren Zaumzeug und Sättel wie auch die Führungscrew wirken vom ersten Moment an überzeugend. Lindy, die südafrikastämmige Managerin des Betriebs, übernimmt die Pferdezuteilung gleich selbst und bezeichnet ihre vierbeinigen Schützlinge samt und sonders als «lovely» oder «gorgeous». Bei einem ersten Erkundungsritt gegen Abend werden Schritt, Trab und Galopp ausprobiert, ob Pferd und Reiter denn auch zusammenpassen. In einigen wenigen Fällen wird ausgetauscht oder ein anderer Sattel aufgelegt, so dass sämtliche Safari-Teilnehmer gerüstet sind für den nächsten Morgen, an dem das Abenteuer wirklich losgeht.

## Mit West in den Busch

Unser Lead-Guide, der stämmige Botswaner West, arbeitet schon seit 14 Jahren in dieser Position. Er kennt seine

Pferde ebenso gut wie die Wildtiere und teilt sein Wissen bereitwillig mit den Gästen. Völlig unproblematisch ist der Sichtkontakt mit allen Arten von Antilopen, vom winzigen Steenbok bis zum riesengrossen Eland, das mit seinen 700 Kilogramm Gewicht mindestens so hoch springen kann wie die weltbesten Springpferde, nämlich über zwei Meter. Geradezu begeistert sind die Pferde beim Galopp parallel zu Zebra- und Gnuherden, die auch mit ihren wenige Wochen alten Jungtieren so schnell unterwegs sind wie die Vollblüter beim Renntag in Dielstorf. Die Wildtiere sind immer schneller als die Pferde, will man über das unebene Terrain mit seinen Löchern von Ameisenbären und Hasen nicht Kopf und Kragen riskieren.

## Respekt vor den Elefanten

Die Begegnung mit den Big Five (Löwe, Leopard, Elefant, Nashorn und Büffel)

findet selbstredend unter anderen Sicherheits Gesichtspunkten statt als diejenige mit den friedlichen Grasfressern. Gerade vor Elefanten haben die Pferde einen Heidenrespekt. Begegnet man einigen Junggesellen unter diesen Rüsseltieren alleine, so fliehen normalerweise diese. Nicht so beim Kontakt mit einer «breeding herd» – einer Herde mit vielen Kühen und Jungtieren verschiedenen Alters, vom Säugling bis zum Halbwüchsigen. Hier beträgt die Komfortzone etwa 150 Meter. Kommt man näher, so folgen klare Warnzeichen der Elefanten und ein sogenannter «mock charge», ein Scheinangriff, wird möglich. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man sich der Herde bei einer Ausfahrt im Jeep nähert. Hier sind die Elefanten total entspannt und kommen bis auf wenige Meter ans Fahrzeug heran. Unser Ranger West erklärt dies mit dem ausgezeichneten kollektiven Ge-



dächtnis der Elefanten. Diese wurden früher von Jägern auf Pferden gejagt, was sie noch nicht vergessen haben.

Unser Besuch in Mashatu fällt zusammen mit «Frühlings Erwachen». Nach einer langen Dürreperiode hat die Region endlich wieder einmal genug Regen erhalten. Das grüne Gras spriesst an allen Ecken und Enden, bunte Blumen blühen und die Frösche haben sich offensichtlich explosionsartig vermehrt. Ein Festessen für Störche, namentlich den Adonis unter ihnen, den «saddle-billed stork», dessen Name von seinem sattelartigen Höcker am Schnabel kommt. Aber auch Reiher, Enten und Gänse können sich an den kleinen Amphibien kaum sattfressen. Gegen Abend kommen wir an drei Bäumen vorbei, die vollgepackt sind mit Weissstörchen, wie sie auch in der Schweiz vorkommen. Mindestens 100 von ihnen haben dort ihr Nachtlager bezogen.

Ranger West (mit Gewehr auf dem Rücken) gönnt den Pferden auch Pausen. (linke Seite)

Eine Reitsafari den Limpopo-Fluss entlang bietet ausserordentlich viel Abwechslung.

Elefantenfamilie an einem Nebenfluss des Limpopo – genügend Abstand ist nötig.

Für eine ungestörte Nachtruhe suchen die Weissstörche Bäume auf.

Geduldig lässt Mama Löwe mit sich spielen.

Kurz vor Sonnenuntergang kommen wir – nunmehr mit dem Jeep – zu einer Wildbeobachtung der Extraklasse. Zuerst beobachten wir einen wunderschönen Löwen im besten Alter beim Faulenzen. Wiederholt gähnt er uns an, bevor er sich davonmacht. Ein paar Hundert Meter weiter entdeckt unser Ranger die beiden Frauen des Löwen: zwei schön gebaute Weibchen mit je drei Jungtieren. Diese dösen an einem Flussufer. Die Kleinen spielen miteinander und erheben sich erst, als im Fluss ein Storch losfliegt.

Die Safari nördlich des Limpopo-Flusses ist ausserordentlich abwechslungsreich: Vom bergigen Busch über üppige Flusstäler bis zu kargen Savannen durchreitet man die verschiedensten Arten von Territorien. Gemeinsam ist ihnen der Tierreichtum. Pferde, Betreuung und Küche sind bei Limpopo Horse Safaris ausgezeichnet. Bezüglich Unterkunft ist etwas Abenteuergeist angesagt.

**Weitere Informationen:**  
[www.limpopohorsesafaris.com](http://www.limpopohorsesafaris.com)

